



Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens

Amtsgerichtsbezirk Coburg. (Die Stadt Coburg. Landorte des
Amtsgerichtsbezirks Coburg.)

Lehfeldt, Paul

Jena, 1906

Regierungsgebäude am Markt

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96085)

Die Porträts der coburger Bürgermeister waren ehemals auf dem Vorsaal aufgehängt.

Ein Tanzsaal befand sich im Erdgeschoss. Derselbe diente auch für Hochzeitsfeste und bei Jahrmärkten als Verkaufshalle.

Glocken im Dachreiter: 1) Nach dem Brand von 1865 von Rud. Firmau in Coburg unter Bürgermeister Muther. 2) Wohl von demselben Giesser und aus derselben Zeit. (Nach Mittheilung des Herrn G. Schumann.)

Zum Rathhaus gehört das Syndikatsgebäude in der Rosengasse. Das Gebäude ist ein schlichter, kunstloser Bau. Die Jahreszahl der Erbauung: 1750 steht auf dem Schlussstein des im flachen Korbogen gewölbten Portals.

Litteratur: Amthor, S. 22. — Gruner I, S. 105. 130 ff. — Hönn, Sachsen-Coburgische Historia I, S. 233. — Karche I, S. 36. 146. — v. Schultes, Cob.-Saalfeld. Landesgesch. d. neueren Zeit I, S. 42. — Wittmann, S. 18. — Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, herausgegeben von Dehio 1905. Abschnitt Coburg von G. Voss.

Das Regierungsgebäude am Markt.

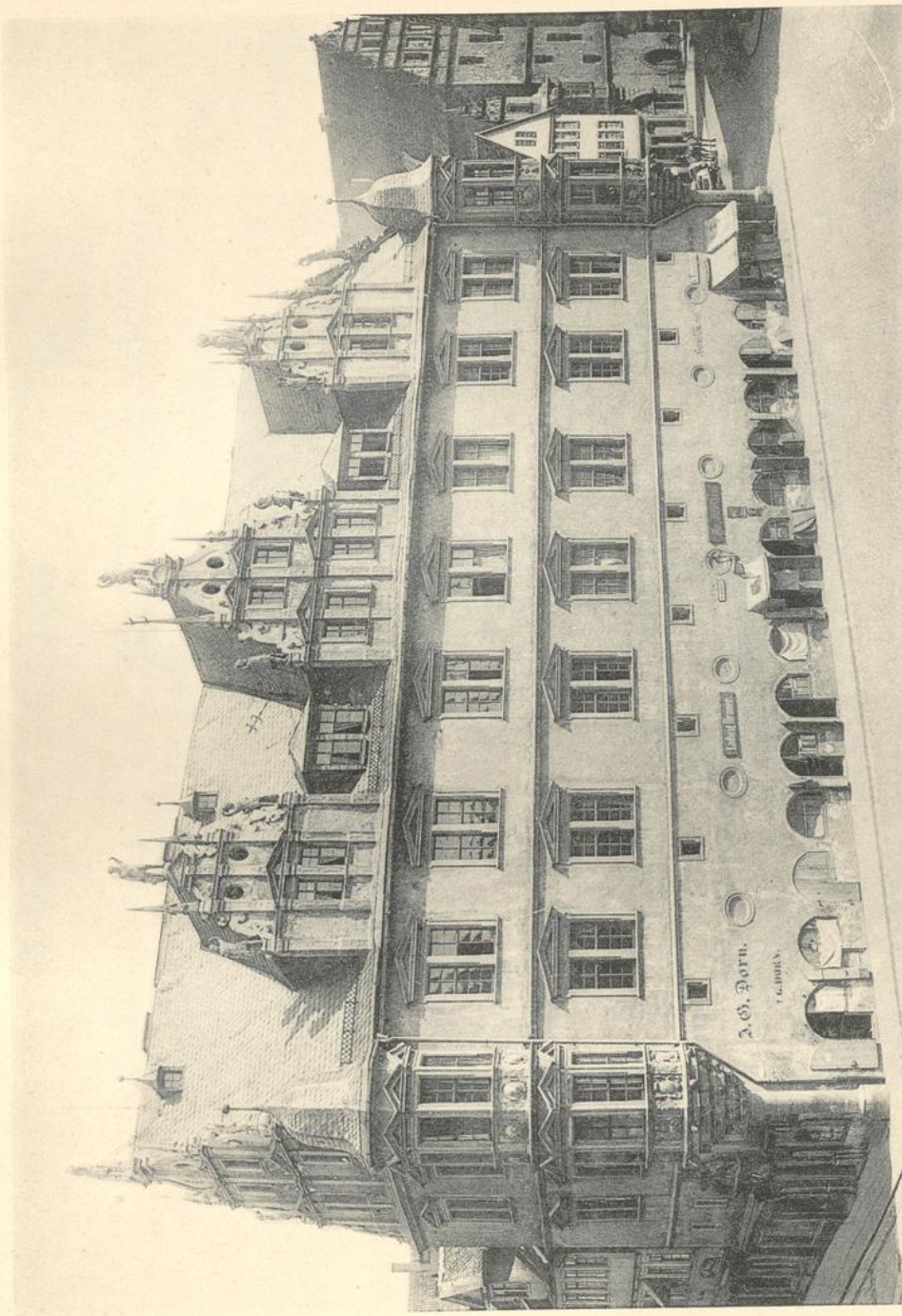
Geschichtliche Nachrichten. Das Regierungsgebäude, die „Cantzley“, wurde — an Stelle einer abgebrochenen, alten Kanzlei — 1597 und in den folgenden Jahren von Herzog Johann Kasimir aufgeführt. An der Leitung des Baues waren der Rentmeister Nikolaus Zech, der Maler Peter Sengelaub und der Bildhauer Nikolaus Bergner betheiligt. 1601 bestimmte der Herzog das neue Gebäude zum Sitz sämtlicher Landescollegien. Gegenwärtig sind die Justizbehörden darin untergebracht; entsprechend diesen neueren Dienstzwecken erfuhr das Innere 1896 eine völlige Umgestaltung. — Gruner I, S. 129—130; II, S. 42. — Hönn I, S. 232—233. — Karche I, S. 120. — v. Schultes, Landesgesch. v. 1425 bis auf die neueren Zeiten I, S. 103—104; Urkundenbuch, S. 105—106 (Nr. XL).

Dr. Krieg.

Beschreibung des Bauwerks. Unter den grossen Monumentalbauten, welche die deutsche Spätrenaissance in Coburg geschaffen hat, ist das Regierungsgebäude künstlerisch am Reichsten ausgestattet. Der Stolz der coburger Renaissance-Bauwerke, die schönen Erker und Ziergiebel sind hier prächtig gestaltet. Durch die freie Lage am Markt kommt die Schönheit des Gebäudes ganz besonders zur Geltung. Sowohl durch die imponirende Grösse des Gebäudes wie durch die Schönheit der Erker, welche mit ihren bewegten Umrisslinien das Dach und die Ecken des Regierungsgebäudes beleben, ist der Markt zu Coburg einer der schönsten Marktplätze in ganz Thüringen geworden. (Siehe die beiden Lichtdrucke und die Abbildung des Erkers auf S. 251.)

Aussen ist der ursprüngliche architektonische Charakter an allen drei Fassaden des Regierungsgebäudes in der Hauptsache wohl erhalten. Allerdings fehlen den Fassaden heute die ausgedehnten Malereien, mit denen die Flächen dicht bedeckt waren. Noch im Jahre 1787 waren diese Malereien zum Theil erhalten. Zwischen den Fenstern waren einzelne überlebensgrosse Gestalten dargestellt. In der Mitte der einen Fassade befand sich die ebenfalls gemalte, wortreiche Bauinschrift aus dem Jahre 1599.

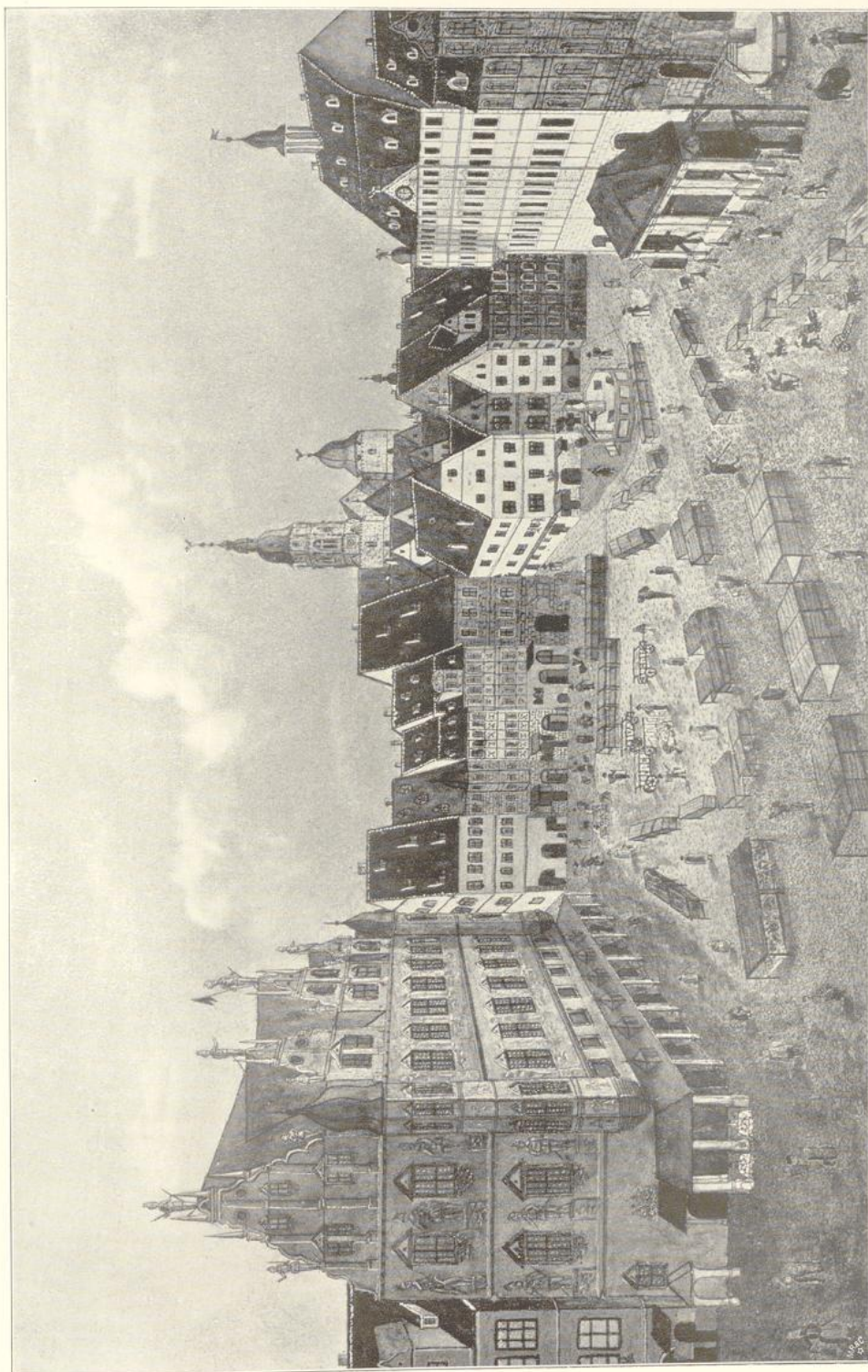
Die Gemälde waren Schöpfungen des Malers und Architekten Peter Sengelaub, der wahrscheinlich auch den architektonischen Entwurf des ganzen Gebäudes



Lithdruck: Meisenbach Riffarth & Co., Berlin.

Verlag von Gustav Fischer in Jena.

Regierungsgebäude in Coburg, Südwestansicht.



Der Marktplatz in Coburg vor dem Jahre 1787.

Zeichnung im Besitz des Herrn Lobenstein in Coburg.

Regierungsgebäude

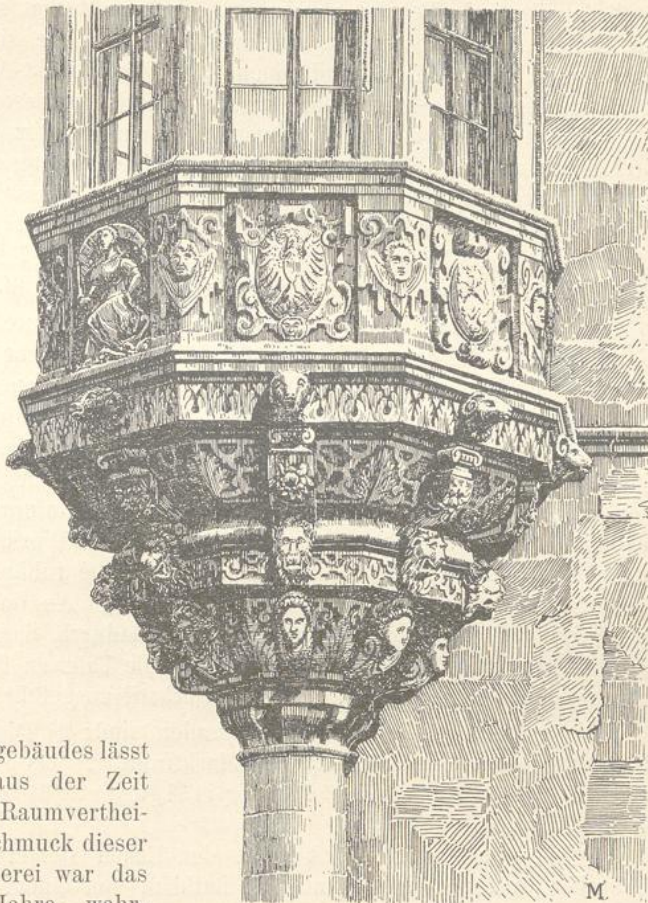
Morizkirche
Hofapotheke

Rathhaus
Hauptwache
Galgen

Verlag von *Gustav Fischer in Jena.*

geschaffen hat. Denn vier Jahre später wird Peter Sengelaub in der Urkunde über den Bau des Gymnasiums ausdrücklich als der Baumeister desselben genannt. Auch auf dem Brustbild Sengelaubs, das sich unter den zahlreichen Porträts von Mitgliedern der Schützengilde im neuen Schiesshause befindet, wird er in der Inschrift Maler und Baumeister genannt: *Pictor et Architect AEAIS* (statt *actatis*) *SUAE* 51, anno 1609. † Obiit die 5 May 1622. Sengelaub ist danach im Jahre 1558 geboren. In der einen Hand hält er die Attribute des Baumeisters: Zirkel und Winkelmaass; in der anderen Hand die Attribute des Malers: 4 Pinsel und die Palette; ausserdem als Mitglied der Schützengilde den Pfeil. Architektonisches und malerisches Schaffen gingen somit bei ihm harmonisch Hand in Hand.

Auch die grossen, glatten Mauerflächen und die bescheidenen architektonischen Verzierungen der langen Marktfrent lassen erkennen, dass die Bemalung der Flächen in der Architektur eine hervorragende Rolle spielte. Von der Art der Malerei Sengelaubs sind wir bei dem Bau des Gymnasiums genauer unterrichtet. Von der Bemalung des Regierungsgebäudes lässt uns die Markt-Ansicht aus der Zeit vor 1787 wenigstens die Raumvertheilung erkennen. Mit dem Schmuck dieser sehr reichen Fassadenmalerei war das Gebäude mehr als 200 Jahre, wahrscheinlich bis zum Jahre 1817, bedeckt. Zuletzt mögen die Malereien durch den Regen, ähnlich wie die Malereien am Gymnasium, stark abgewaschen sein. Bei dem Anstrich des Jahres 1817 sind die Malereien wohl ganz verschwunden. Der künstlerische Sinn jener Zeit, welcher in Coburg zwischen der Vorliebe für das classische Alterthum und mittelalterlich-romantischen Neigungen schwankte, hatte wohl kein Interesse an den wahrscheinlich sehr derb und buntfarbig ausgeführten Wandgemälden eines deutschen Malers aus der Zeit um das Jahr 1600. Bei einer Ausbesserung der Fassaden vor mehreren Jahrzehnten sind einige Reste der ehemaligen Bemalung zum Vorschein gekommen.



Vom Erker des Regierungsgebäudes in Coburg.

Prof. Lütkemeyer in Coburg hat diese Reste gesehen und versichert, dass die Farben „in einer reichen Scala“ ausgeführt gewesen sind.

Die Architektur hat nur in den untersten Theilen der Fassaden einige kleine Veränderungen erlitten. Spätere Zuthaten zur Architektur des Regierungsgebäudes sind wohl nur die kleinen elliptischen, blinden Fenster über den Läden; vielleicht auch die Umrahmungen der ebenso kleinen quadratischen Fenster dicht darüber. Doch schon auf der Ansicht des Marktplatzes aus der Zeit vor 1787 sind an dieser Stelle quadratische Fenster angebracht. Spätere Zuthat sind auch auf dem Dache die beiden schmucklosen, quadratischen Luken, welche sich unschön zwischen die drei hohen Ziergiebel hineindrängen. Auf der Markt-Ansicht aus der Zeit vor 1787 scheinen diese Luken noch nicht vorhanden gewesen zu sein.

Dagegen hatte das Regierungsgebäude früher vor den Verkaufsläden einen breiten Laubengang. Auf steinernen Säulen ruhte ein Schieferdach, welches 12 Fuss breit in den Marktplatz hineinragte. Dieses Dach hatte hohe Luken, welche den dahinter liegenden Verkaufsläden Oberlicht gaben. Der Laubengang ist noch auf der Markt-Ansicht aus der Zeit vor 1787 zu sehen. In den Jahren 1803 und 1806, wurde der ganze Laubengang abgerissen.

Die Verkaufsläden indessen haben noch heute meist die ursprüngliche Form, welche in Coburg ehemals die allgemein übliche war und heute nur noch an einzelnen Häusern erhalten ist: unter demselben Mauerbogen befindet sich Thür und Fenster hart neben einander. Kein gemauerter Pfeiler trennt dieselben. Durch starke hölzerne Läden, welche wie Thüren aufklappen, wird die ganze Bogenöffnung geschlossen. Bei der bescheidenen Höhe und Breite dieser Thür- und Fenster-Bogen ist es erklärlich, dass die Läden heute nur für sehr kleine Geschäfte dienen. Im Jahre 1700 bestanden zwölf solcher Verkaufsgewölbe. Das Untergeschoss des Regierungsgebäudes erhält durch die ruhige Mauermaße über diesen Läden eine ausserordentlich wuchtige Wirkung. An der Fassade in der Spitalgasse ist diese Wirkung leider vernichtet, dadurch, dass ein grösserer Verkaufsladen in moderner Art ausgebrochen ist. Die Thür an der Front der Herrengasse ist anscheinend um 1750 im späten Barockstil ausgeführt*).

Die grossen Prunkstücke der Fassaden sind: 1) Die beiden thurmartigen Erker an den beiden Ecken der Marktfront, 2) das sehr reich mit Sculpturen ausgestattete Portal an der Spitalgasse, 3) die hohen Giebel und Giebelerker.

1) Die thurmartigen Erker an den Ecken stehen wie die älteren coburger Eckerker an der Ehrenburg und am Rathhaus auf einem starken Rundpfeiler. Auf diesem Pfeiler ruht das mächtige, trichterförmig aufgebaute Consol, welches den Erker trägt. (Siehe die Abbildung auf S. 251.) Dieses Consol ist aus fünf einzelnen reich verzierten Schichten zusammengesetzt. An einem Consol der untersten Schicht befindet sich an dem Erker der Spitalgasse das Steinmetzzeichen: Die übrigen Schichten sind sehr reich mit Köpfen geschmückt: mit Frauenköpfen, welche die Form von einzelnen Consolen haben, und mit Löwen- und Widder-Köpfen, welche in der Form von Wasserspeiern aus den reichen Blatt-



*) Ansicht der Fassade in der Herrengasse in dem Aufsatz von Oelenheinz: Die Herrengasse und ihre alten Bauten, Denkmalpflege, 1903, S. 76.



Verlag von Gustav Fischer in Jena.

Lichtdruck: Meisenbach Riffarth & Co., Berlin.

Regierungsgebäude in Coburg.
Eingangsthüre der West-(Spitalgassen-)Front.

ornamenten der Gesimse hervortreten. Auf diesem Unterbau erhebt sich der zweigeschossige Erker in Form eines Thurmes von achteckigem Grundriss. Reiche Sculpturen befinden sich unter den Brüstungen der Fenster in jedem der beiden Geschosse: 1) An den Ecken stehen breite Pilaster mit Engelsköpfen, welche von Cartouchen eingerahmt sind. 2) Die Reliefs zwischen diesen Pilastern enthalten abwechselnd eine allegorische Figur und eine Cartouche mit Wappenschild. An dem Erker in der Spitalgasse befinden sich folgende Darstellungen: Im 1. Geschoss Justitia, sitzend, und die Wappen von Sachsen, Jülich, Berg, sowie zwei Männerköpfe. Im 2. Geschoss Spes und die Wappen der Pfalz, Thüringen, der Graf-schaften Mark und Ravensberg, ferner das Wappen von Altenburg, sowie ein Frauenkopf. An dem Erker in der Herrengasse befinden sich folgende Darstellungen: Im 1. Geschoss Fides, sitzend, und die Wappen der Herrschaften Coburg, Meissen, Brehna und Eisenberg (?) sowie ein weiblicher und ein männlicher Kopf. Im 2. Geschoss die sitzende Gestalt der Mässigung mit dem Zaum in der Hand, ferner Fortitudo mit der Säule und Caritas mit zwei Kindern, ausserdem die Wappen von Landsberg, Römhild, Henneberg und ein bartloser Kopf. Die trefflich gemeisselten Sculpturen zeigen den Stil des Bildhauers Bergner, welcher die Bildwerke des grossen Grabmals Johann Friedrichs des Mittleren in der Morizkirche ausgeführt hat. Bergner ist auch hier als ausführender Bildhauer urkundlich beglaubigt. Die Bekrönung jedes der beiden Erker bildet eine schön geschwungene Schweifkuppel, die mit Schiefer gedeckt ist.

2) Das Portal in der Spitalgasse. (Lichtdruck.) Die Oeffnung ist rundbogig. In den Zwickeln befinden sich schräg gestellte Wappen-Cartouchen mit dem Rautenkranz und dem Löwen. Diese Bogenstellung wird eingerahmt durch zwei sehr reich mit Ornamenten bedeckte Hermenpfeiler. An dem Schaft dieser Pfeiler sind Beschlagmuster gemeisselt. Darüber folgt ein in flachem Relief gemeisselter jugendlicher Frauenkopf, der von den sehr dünnen Voluten eines ionischen Capitäls bekrönt wird. Ueber diesem Capital steht eine vollrund gemeisselte jugendliche Frauenbüste, welche den verkröpften Architrav des sehr reichen Gebälks trägt. In dem darüber befindlichen Fries ist an den beiden Verkröpfungen abermals ein jugendlicher Frauenkopf gemeisselt. Die Mitte füllt eine breite Cartouche, welche von Rollwerk umrahmt ist. Das Gebälk wird bekrönt durch zwei steigende Löwen, welche das grosse sächsische Wappen halten. Auch diese sehr gut gearbeiteten Sculpturen zeigen die Hand des Bildhauers Bergner. Allerdings sind die Sculpturen hier an dem Aeusseren des Gebäudes etwas verwittert. Auch sind dieselben wohl ursprünglich nicht mit derselben Feinheit gearbeitet wie die Sculpturen des Grabmals der Morizkirche. Der ganze Aufbau des Portals hat unverkennbare Aehnlichkeit mit dem Portal am Treppenthurm des Schlosses zu Ahorn. Siehe die Abbildung des letzteren in diesem Hefte.

3) Die Giebel. a) Die drei Giebelerker auf dem Dach der Marktfront. Es sind dies die reichsten Giebelerker der coburger Architektur. Die rund 50 Jahre älteren Giebel der Ehrenburg erscheinen im Vergleich dazu nur als bescheidene Vorstufen. Auch die Giebelerker des Gymnasiums sind schlichter. Nur der Giebel erker an dem Hause Herrengasse Nr. 4 ist von ähnlichem Reichtum an Ornamenten, doch wohl von der Hand eines anderen Meisters. Für die künstlerische Wirkung sehr wichtig ist es, dass am Regierungsgebäude der mittelste Giebelerker höher als

die beiden benachbarten ist. Dadurch wird die obere Umrisslinie des ganzen Bauwerks reicher. An der Ehrenburg und am Gymnasium dagegen sind die Giebel-erker von derselben Höhe und bilden eine gleichförmige Reihe.

Den Aufbau der Giebelerker des Regierungsgebäudes zeigt unser Lichtdruck. Bemerkenswerth ist, dass die Pilaster zum Theil durch die dreieckigen Bekrönungen der Fenster hindurchgehen. Auf diese Weise werden die beiden Geschosse innerhalb der Giebelerker in wirkungsvoller Weise als ein einheitliches künstlerisches Ganzes zusammengefasst. Weder an den reichen Giebeln des Gymnasiums noch an denen des Zeughauses ist diese interessante Combination in ähnlicher Weise durchgeführt. Sehr wirkungsvoll sind die an den Ecken der einzelnen Giebelgeschosse aufgestellten Steinfiguren in Ritterrüstung und die hohen Obeliskcn, in deren schlanker Form wohl unbewusst eine Erinnerung an die zierlichen Fialen der gothischen Kirchenarchitektur nachklingt. Die Rittergestalten haben eine lebhaft bewegte Stellung. Sie halten meist den einen Arm hoch. Die Schwerter und Fähnchen in ihren Händen geben dem Ganzen die reizvoll bewegten Umrisslinien. Die ursprünglichen Fähnchen und anderen Attribute sind allerdings wohl meist im Lauf von drei Jahrhunderten verwittert und verloren gegangen. Die jetzigen Attribute, auch wohl Theile der Figuren, sind neu ergänzt. b) Die beiden Giebel an der Herrengasse und an der Spitalgasse sind ganz ähnlich wie der mittelste der oben beschriebenen Giebelerker der Marktfront gestaltet.

Im Innern des Regierungsgebäudes ist von der alten Architektur fast nichts mehr erhalten. Nur in dem Erker an der Herrengasse befinden sich noch die sehr zierlichen Sterngewölbe in jedem der beiden Geschosse. Dieselben haben manche Aehnlichkeit mit dem Gewölbe in dem Eckerker des Rathhauses. Es sei hier daran erinnert, dass auch der Erker an dem gothischen Abtshause in dem nahe bei Coburg liegenden Mönchröden ein sehr ähnliches Gewölbe hat. Die ganze übrige ursprüngliche Ausstattung des Regierungsgebäudes ist durch die umfassende Restaurirung des Jahres 1896 vernichtet. In einem der Säle befindet sich ein überlebensgrosses Porträt Herzog Ernsts I. in weisser Uniform, gemalt von Gaillot.

Die gemalte Bau-Inschrift, welche sich ehemals an dem Aeusseren des Regierungsgebäudes in der Mitte einer der Fassaden befand, ist in der geschichtlichen Einleitung mit der Uebersetzung von Riemann abgedruckt.

Das Dach und die Giebel des Regierungsgebäudes sind auf dem grossen Kupferstich von Peter Ysselburg aus dem Jahre 1626 richtig dargestellt. Nur die Rittergestalten, welche die Lanze mit dem Fähnlein in der Hand halten, sind etwas zu gross ausgefallen. Den ursprünglichen Zustand der Fassade in der Spitalgasse hat Rud. Pietzsch in einer Zeichnung zu reconstituiren versucht.

Literatur: Hönn, Sachsen-Coburgische Historia I, S. 232. — Lübke, Geschichte der Architektur II, 6. Aufl., S. 487 u. 493. — Oelenheinz, Die Herrengasse in Coburg und ihre alten Bauten, Denkmalpflege, 1903, S. 78, mit 2 Abbild. — Pietzsch, Die Entwicklung des deutschen Hauses, mit einer Reconstitution des ursprünglichen Zustandes der Fassade. — Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, herausgegeben 1905 von Dehio; Abschnitt Coburg von G. Voss.

Herzogliches Gymnasium Casimirianum.

Geschichtliche Nachrichten. Vor der Gründung des Gymnasiums hatte Coburg eine schola senatoria oder lateinische Rathsschule mit sieben Klassen; da-